

**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 9 (1936-1937)

**Heft:** 3: Der Naturkunde-Unterricht

**Rubrik:** Schweizerische Umschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

1. den Staatsaufbau (Bund, Kanton, Gemeinde, mit Hauptgewicht auf dem Bund);
2. die verfassungsmäßigen Rechte („und Pflichten“, sollte es ergänzend heißen!);
3. das politische Leben (ein besonders aktuell gehaltenes und lebendiges Kapitel, aber immer objektiv und gerecht);
4. die Rechtsprechung;
5. die Landesverteidigung. (Hier ist ohne Schwarzscherei, aber in voller Erkenntnis der unerfreulichen Realitäten, unsere außenpolitische Lage gezeichnet, die ja nicht nur heute, sondern immer mehr oder weniger bedrohlich ist. Hoffentlich bleibt die *ständige* Notwendigkeit einer bereiten Landesverteidigung uns auch dann bewußt, wenn äußerlich ruhigere Zeiten wieder kommen. — In der Darstellung der Wehreinrichtungen läßt Weiß uns miterleben, wie der Bürger als Soldat durchs Leben geht, um dramatisch mit der Be-

schreibung des Aufgebots zum Aktivdienst, d. h. der Kriegsmobilmachung, zu schließen.)

Der Schluß des Buches ist ein ernster und eindringlicher Ruf zur Tatgemeinschaft, die allein unser Volk durch die Gefahren eines harten Zeitalters hindurchbringen können. Ich zweifle nicht daran, daß Otto Weiß mit seinem „Volk und Staat der Schweizer“ ein äußerst verdienstliches vaterländisches Werk geschaffen hat; ich bin auch überzeugt, daß viele es zum Führer und Begleiter wählen werden. Vor allem aber wünsche ich, daß recht viele Mittelschulen es als Lehrmittel im Geschichtsunterricht, der ja in einen staatsbürgerlichen Kurs ausmünden muß, einführen werden. Der Lehrer gewinnt ein Hilfsmittel, das in keiner allgemeinen Frage versagt und doch für die Einzelheiten und die lokalen Dinge freien Spielraum läßt, und die Schüler werden das Buch mit größtem Interesse lesen, weil es lebensnah ist.

*Ernst Kind, St. Gallen.*

## Schweizerische Umschau

Die „Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde“ hielt am 13. und 14. Juni in Zug ihre Jahresversammlung ab. Die Teilnehmer hörten verschiedene Vorträge über Zuger Volksleben und Kulturgeschichte. Am Sonntag wurden ihnen Zuger Bräuche vorgeführt. Gret Schäll trat auf, eine Fastnachtsgestalt, von der die Sage geht, sie sei einst eine handfeste Lehrerin und ebensolche Ehefrau gewesen, die ihren Mann im Rückenkorb aus dem Wirtshaus heimgetragen habe. Am Sonntag fand unter sachkundiger Führung eine Besichtigung der kulturgeschichtlichen Denkmäler Zugs statt.

**Konferenz der Hochschulrektoren.** Am 6. Juni kamen in Zürich die Vertreter der schweizerischen Universitäten und der Eidg. Technischen Hochschule zur Rektorenkonferenz unter dem Vorsitz von Rektor Bäschlin (E.T.H.) zusammen. Neben der Beratung interner Fragen wurden Verhandlungen gepflogen, die auch weitere Kreise interessieren. Rektor Bäschlin berichtete über seine Verhandlungen mit den Waffenchefs, welche Vorkehren von den Hochschulen und den Militärbehörden getroffen werden könnten, um den Studierenden die Absolvierung der verschiedenen militärischen Schulen zu ermöglichen, ohne daß sie allzu große Verluste in ihren Studien erleiden. Er konnte mitteilen, daß bei den Waffenchefs größte Bereitwilligkeit zu Entgegenkommen vorhanden sei, daß aber fast unüberwindliche Schwierigkeiten vorliegen. Es lasse sich nicht vermeiden, daß die Studierenden für die Ausbildung zum Offizier zwei bis drei Semester opfern.

Die schweizerischen Universitäten sind zu den im laufenden Sommer stattfindenden Jubiläumsfeiern der Universitäten Heidelberg, Utrecht, London und Harvard (Cambridge USA) eingeladen worden. Die meisten Universitäten lassen sich an den verschiedenen Feiern vertreten, da mannigfache Bande, die auf Jahrhunderte zurückgehen, sie mit den feiernden Hochschulen verknüpfen. Die Beteiligung an der Feier in Heidelberg gab Anlaß, die Angriffe zu besprechen, die von Linkskreisen dagegen erhoben werden. Übereinstimmend wurde betont, so vor allem auch von den Vertretern der westschweizerischen Universitäten, daß für die Hochschulen politische Gründe nicht maßgebend sein können. Beim Jubiläum der Universität Heidelberg, mit der die schweizerischen wissenschaftlichen Bildungsstätten seit jeher in enger Verbindung standen, dürfen die schweizerischen Universitäten nicht fernbleiben. Aus Gefühl akademischer Wertschätzung und Kameradschaftlichkeit feiern sie mit. Diese Haltung der schweizerischen Universitäten liegt geradezu im Interesse unseres Landes. Auch die E.T.H. hat vor kurzem die gleiche Stellung eingenommen durch Abordnung von Rektor Bäschlin an die Jahrhundertfeier der Technischen Hochschule in Darmstadt.

Hie und da kommt es vor, daß akademische Titel schweizerischer Hochschulen von ausländischen Regierungen nicht aner-

kannt werden. Durch Vermittlung des Politischen Departements sollen jeweiligen Schritte unternommen werden, um die Anerkennung zu bewirken.

Anläßlich des Flüelener Kongresses der **Jungliberalen Bewegung der Schweiz** kamen u. a. auch folgende Vorschläge zur Behandlung, die es verdienen, auch von den pädagogischen Kreisen unterstützt zu werden:

**Heimat- und Gedenktage an den Schulen.** Die Begeisterungsfähigkeit des jugendlichen Menschen für die Leistungen unseres Landes kann in einfacher aber eindringlicher Weise durch die Durchführung von Heimat- und Gedenktagen an den Schulen gefördert werden. Da der 1. August beinahe überall in die Schulferien fällt, sollen besonders an den Sekundar- und Mittelschulen alljährlich das Gedenken eines großen Schweizer, die Erinnerung an eine besondere Tat unseres Volkes oder an ein bedeutendes geschichtliches Ereignis durch eine würdige Feier begangen werden.

**Film.** Angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse im Filmwesen der Schweiz ist ein eidgenössisches Rahmengesetz als Grundlage zur Neuorganisation unerlässlich geworden. Die Förderung einer einheimischen Filmindustrie ist dann, und nur dann zu begrüßen, wenn der Wille zur qualitativen Höchstleistung das Merkmal des Schweizerfilms wird.

**Die Verantwortung der Studenten.** Von allen Bevölkerungsteilen sind die Studenten unserer Hochschulen am ehesten in der glücklichen Lage, sich mit der Kultur der anderssprachigen Landesteile der Schweiz vertraut zu machen und damit das ihre zur Stärkung unseres Gesamtkulturbewußtseins beizutragen. Jeder Student sollte, wenn immer es ihm die materiellen Mittel erlauben, wenigstens ein Semester an einer anderssprachigen Universität verbringen. Damit erwächst aber jeder der Studentenschaften die unabweisliche Pflicht, sich ihrer anderssprachigen Kommilitonen persönlich anzunehmen und durch eine sicher spielende Organisation den schon immer geforderten Kontakt besonders zwischen Deutsch und Welsch entscheidend zu bessern.

**Eidgenössisches Forschungsjahr.** Die schweizerischen Hochschulen stellen in ihrem Forschungsstab den Kern jenes Kadere, auf dem letzten Endes der Großteil der Qualitätsleistungen unseres Landes beruht. Infolge der herrschenden materiellen Not und der mit dem Ausland unterbundenen Freizügigkeit steht die Erhaltung dieses Kadere und damit die Gewähr für unsere Qualitätsleistungen in Gefahr. Wir warnen davor, diese Gefahr zu unterschätzen. Zwar wird der für die Forschung bereits gewonnene Nachwuchs durch verschiedene Institutionen in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit gefördert; was aber fehlt, das sind die Mittel, um die begabtesten und zuverlässigsten jungen Leute nach Abschluß ihrer Hochschulstudien der For-

schungstätigkeit zu erhalten. Die heutige Art der Auslese holt bei weitem nicht das aus unserer Volkskraft heraus, was herausgeholt werden könnte.

Deshalb sollen in Zusammenarbeit mit Behörden, maßgebenden Institutionen und Privaten die Mittel beschafft werden, mit deren Hilfe die Besten des begabten Nachwuchses während einer bestimmten Zeit aus der Berufsarbeit heraus für die wissenschaftliche Forschung gewonnen werden können. Das eidgenössische Forschungsjahr soll Ansporn und Auszeichnung zugleich sein. Für seine volle Auswirkung ist es notwendig, daß die Dozentenschaften der schweizerischen Hochschulen mehr als bisher in ständiger Fühlungnahme untereinander die Auslese des Nachwuchses betreuen. Die durch die heutige Lage notwendig gewordene Forderung nach vermehrter Berücksichtigung schweizerischer Wissenschaftler darf nur dann erhoben werden, wenn für deren Ausbildung tätig gesorgt wird.

**Die Konferenz schweizerischer Gymnasialrektoren** hielt am 19. und 20. Mai unter dem Vorsitz von Rektor Dr. Max Meier (Basel) ihre 23. Jahresversammlung in Lugano ab. Im Zentrum der Verhandlungen standen ein großangelegtes Referat von Rektor Dr. L. Meylan (Lausanne) über Humanismus und ein temperamentvoller Vortrag des jungen Tessiners Prof. Manlio Foglia über das Problem einer tessinischen Universität, die von der jungen tessinischen Generation abgelehnt wird. Am zweiten Verhandlungstag begrüßt der Vorsteher des Erziehungsdepartements, Staatsrat Dr. Celio, die Versammlung im Namen der tessinischen Regierung. Rektor Dr. Francesco Chiesa vom Liceo Cantonale in Lugano bekannte sich zur Arbeitsgemeinschaft seiner schweizerischen Kollegen nicht im Sinne einer Gleichschaltung, sondern im Sinne der Harmonie der Kulturen aller Landesteile. Rektor Meier wies darauf hin, daß die Vielheit der Sprachen und Kulturen in der Schweiz zur Bereicherung des geistigen Lebens beitrage, wobei das gemeinsame Bekenntnis zur Demokratie und die gemeinsame Liebe zum schweizerischen Vaterland dominierend sein müssen. Am Bankett ließ der Sindaco der Stadt Lugano, Prof. De Filippis, die Geladenen willkommen.

**Schweizerischer Lehrerverein.** Bern, 21. Juni. Unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Paul Boesch (Zürich) tagte hier die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins. Sie genehmigte Jahresberichte und Rechnungen der verschiedenen Institutionen sowie eine Statutenänderung der Krankenkasse, die eine weitere Vereinheitlichung der Leistungen bezweckt. Anschließend hörte sie ein Referat über das von der Kommission für internationale Schulfragen geschaffene Schulwandbilderwerk. Universitätsprofessor Otto von Greyerz hielt einen begeistert aufgenommenen Vortrag über die Bildungsaufgabe des muttersprachlichen Unterrichts in der deutschen Schweiz. In kritischer Untersuchung von Forderungen aus der letzten Zeit, welche den sprachlichen Abschluß gegen das außerschweizerische deutsche Sprachgebiet aus nationalen Gründen verlangen, begründete der Redner die Ablehnung solcher Vorschläge, zugleich mit einem eindringlichen Wunsch an die Lehrerschaft, der Pflege der soziologisch und gesellschaftlich so wichtigen Dialekte alle Liebe und Aufmerksamkeit entgegenzubringen. — Die nächste Delegiertenversammlung wird mit einer schweizerischen Lehrertagung verbunden, deren Durchführung für das Jahr 1937 die Sektion Luzern übernommen hat.

**Eine Erhebung über die Lage der Akademiker.** Das Rektorat der Zürcher Hochschule hat eine Erhebung durchgeführt über die Tätigkeits- und Einkommensverhältnisse der ehemaligen Studierenden, die in den letzten fünf Jahren die Universität Zürich verlassen haben, um ihre Existenzverhältnisse und den Grad der Arbeitslosigkeit unter ihnen festzustellen. Das Rektorat hat festgestellt, daß in der Tat einzelne akademische Berufe bereits stark überfüllt sind und daß eine weitere Steigerung der Zahl der Studierenden als unerwünscht bezeichnet werden müsse. Es hat der Erziehungsdirektion Vorschläge zu

einer Besserung der Lage der Akademiker gemacht, die u. a. auf eine Verschärfung einzelner Aufnahme- und Prüfungsbestimmungen abzielen. Immerhin ergab die Erhebung eine verhältnismäßig bescheidene Zahl von Arbeitslosen, indem 91,5% der von der Erhebung Erfassten berufstätig (in eigener Praxis, in fester oder provisorischer Anstellung oder als Assistenten) sind.

**Pfingsttagung der jungen Guttempler.** In Safenwil (Aargau) fanden sich über die Pfingsttage über 500 Jungguttempler zu ihrer traditionellen Pfingsttagung zusammen. In seiner Begrüßungsansprache wies Rimondini (Basel) darauf hin, daß es nun 25 Jahre her sei, seit sich zum erstenmal die Guttemplerjugend der Schweiz zusammenfand; er warf auch einen kurzen Rückblick auf die erfolgreiche Tätigkeit der einzelnen Ortsgruppen. Am Sonntagmorgen sprach Professor Dr. Matter aus Aarau an einer Morgenfeier. Er betonte, wie notwendig es gerade heute sei, die Menschenliebe zu pflegen und sie über die Menschenverachtung zu stellen. Am Nachmittag sprach Volkart (Zürich) über den Wert des Idealismus. Abends fand das Pfingstfeuer statt, und am Montag auf der Festung Aarburg die Schlußfeier.

**Die Schweiz. Freizeit-Ausstellung,** welche von der „Pro Juventute“ gegenwärtig im *Pestalozzianum* (Beckenhofstr. 33) Zürich gezeigt wird, gibt nicht nur an Hand von Wandbildern und Arbeitsproben allgemein Auskunft über die Einrichtung der Übungsfirnen für Jungkaufleute, sondern sie möchte Gelegenheit geben, sich zu bestimmten Stunden eine Scheinfirma im Betrieb anzusehen. Der zu diesem Zwecke aufgestellte *Stundenplan* kann bezogen werden von der Jugendbund-Zentrale des Schweiz. Kaufmännischen Vereins, Zürich (Talacker 34). Dauer der Ausstellung 2. Mai bis 16. August 1936.

**Schule und Fremdsprache.** Zuoz. Die allgemeine Konferenz der Lehrerschaft des Engadins und der angrenzenden Täler ladinischer Sprache (Conferenza Generala Ladina) hielt hier am 23. April 1936 ihre Jahresversammlung ab. Sie hörte ein Referat von Prof. E. Piguët-Lansel (Zürich) über „Romanisch und Französisch“ und faßte, unter dem Vorbehalt der selbstverständlichen Berücksichtigung der kantonalen Sprachen, folgende Resolution: „Die ‚Conferenza Generala Ladina‘ wird aus ideellen und praktischen Gründen in der Sekundarschule dem Französischen als Fremdsprache den Vorzug geben. Die Ladinier sollen Mittel und Wege finden, um einen bessern Kontakt mit der Westschweiz und mit der französischen Kultur herzustellen.“

Im Anschluß an die englische „Piper's Guild“ hat sich in der Schweiz unter dem Namen „**Schweizerische Bambusflöten-Gilde**“ eine „Vereinigung für den Instrumentenbau mit Kindern“ gebildet, die sich zum Ziele setzt, das kindliche Musizieren auf selbstgebauten Instrumenten zu fördern und zu schützen (Präsidium: Herr Sam. Fisch, Villa Schwank, Kreuzlingen. Direktion: Frau T. Biedermann, Bern, Lerberstr. 14.)

Die Gilde gründet sich auf der Erkenntnis, daß übertriebene Spezialisierung und maschinelle Entwicklung auf jedem Gebiet den Menschen immer mehr von aktiver Betätigung in Kunst und Handwerk abhalten. Handwerk, Zeichnen und Musizieren sind natürliche Gaben des Menschen, die gepflegt werden müssen. Durch das „Selberbauen von Instrumenten“, bei dem Handwerk, Malen und Musik auf harmonische Weise ineinandergreifen, will die „Bambusflötengilde“ dem Kinde und dem erwachsenen Laien einen Weg zum einfachsten Musizieren weisen, und sie zu schöpferischer Selbsttätigkeit anregen.

**Neue Jugendherberge in Zürich.** Samstag, 6. Juni, wurde in Zürich eine neue Jugendherberge eingeweiht. Mehr als 150 jugendliche Gäste bezeugten durch ihre Anwesenheit an der einfachen, fröhlichen Feier, wie sehr auch in Zürich eine JH ersehnt wurde.

Nachdem der zürcherische Obmann *Schuler* die Leidenschaft der Entstehung geschildert hatte, bekundeten *Portmann* als Delegierter des Schweiz. Bundes für Jugendherbergen,

Böhny, als Vertreter der Vereinigung „Ferien und Freizeit“ und Galliker vom Kaufm. Verein namens der zukünftigen Benützer ihre Freude über das wohlgelungene Werk.

Die anschließende Besichtigung unter Führung des bauleitenden Architekten Winkler zeigte, wie zweckmäßig aus der alten Schulbaracke eine praktische und gemütliche JH entstanden ist. Besonders die hygienischen Einrichtungen (Fußbadwannen, Rucksackgestelle, Trockenvorrichtungen) und die 100 weichen, gefederten Matratzen, die elektrischen Kochautomaten, die Zentralheizung und der gedeckte Velostand erweckten Freude; Freude am Erreichten und Freude am Bevorstehenden!

Die neue JH steht ganz im Grünen, abseits von jedem Schulbetrieb, draußen in Wollishofen an der Mutschellenstraße, gegebene Station für Reisen nach der Innerschweiz und Graubünden. Sie ist ständig bewartet. Wir Zürcher sind froh, unsern Kameraden aus der übrigen Schweiz endlich eine gastliche Stätte bieten zu können.  
Hans Giesker.

Das „Schulamts der Stadt Zürich“ ersucht uns um Veröffentlichung folgender Mitteilung: **Schülerherbergen in Zürich.** Mit dem Bezug des neuen Schulhauses „Manegg“ in Zürich 2, wurde im Herbst des vergangenen Jahres die im Verbindungsstrakt von Schulhaus und Turnhalle erstellte Schülerherberge dem Betrieb übergeben. Während die schon seit sechs Jahren bestehenden Schülerherbergen in den Schulhäusern Milchbuck A und B sich im Norden der Stadt befinden, hat die Schülerherberge Manegg im südlichen Stadtteil Platz gefunden.

Die Schülerherberge Manegg besitzt in zwei getrennten Geschossen eine Abteilung für Knaben und eine für Mädchen. Jede dieser Abteilungen umfaßt einen geräumigen und luftigen Schlafsaal mit 30 Pritschen, einen Eßraum, sowie eine kleine, jedoch gut ausgestattete Küche, Waschraum und W. C. vervollständigen die Einrichtung. Den Wanderern ist gegen bescheidenes Entgelt Gelegenheit zur Benützung von Fußwascheinrichtungen und Duschen geboten.

In den Schülerherbergen haben ausschließlich Schulklassen der Volks- oder der Mittelschulen und Einzelwanderer, die sich als Volks- oder Mittelschüler ausweisen können, Zutritt. Als Entschädigung werden 50 Rp. pro Nacht und Person erhoben.

## Internationale Umschau

Über das Thema „**Vererbung und Erziehung**“ sprachen kürzlich in der Berliner Universität Prof. Dr. Spranger und Prof. Dr. Günther. Wir lesen darüber in der „Frankfurter Zeitung“ vom 13. Juni: Forschungsergebnisse der Vererbungslehre haben ein altes Problem der Pädagogik in den Vordergrund gerückt, die Frage nämlich, ob eine Veränderung angeborener Anlagen durch Erziehung und Umwelteinflüsse möglich sei. Die „Philosophische Gesellschaft Berlin“ hatte daher den Rasseforscher Prof. Günther zu einem Vortrag über das Thema „Vererbung und Erziehung“ eingeladen und den Pädagogen Prof. Spranger gebeten, die Aussprache über die Ausführungen Günthers einzuleiten.

Prof. Günther wandte sich in seinem Vortrag lediglich gegen den „ruchlosen Optimismus“ des 19. Jahrhunderts, der dem Erzieherwahn verfallen sei, man könne grundsätzlich jeden Menschen zu jeder beliebigen Qualität erziehen. Die Ergebnisse der Vererbungslehre hätten erwiesen, daß die Erziehung niemals den Anlagenbestand eines Menschen oder einer Menschengruppe ändern und ihm auch nichts hinzufügen könne. Immerhin habe die Berufung auf das Goethewort: „Nach dem Gesetz, nach dem Du angetreten, . . . so mußst Du sein, Dir kannst Du nicht entfliehen . . .“ ihre Ergänzung in jenem anderen gefunden: „Nicht allein das Angeborene, sondern auch das Erworbenes ist der Mensch“. Und es gelte nun für den rechten Erzieher, die zu fördernden Eigenschaften in jedem Menschen gegen die zu verdrängenden aufzurufen. Die eigentliche Kunst des Erziehers bestünde also darin, diese Anlagen zu erkennen.

Auf eingereichtes Gesuch hin kann der Schulvorstand der Stadt Zürich diese Gebühr ermäßigen oder ganz erlassen.

Schulen und größere Schülergruppen, die die Schülerherbergen der Stadt Zürich benützen wollen, haben sich mindestens 8 Tage vor ihrem Eintreffen beim Leiter der Schülerherbergen Milchbuck A und B, Zeppelinstr. 40, Zürich 6, oder beim Leiter der Schülerherberge Manegg, Tannenrauchstr., Zürich 2, zu melden.

**Schweiz. Anstaltswesen.** Der Schweizerische Verein für Heim-erziehung und Anstaltsleitung kam zu seiner 92. Jahresversammlung am 18./19. Mai in St. Gallen zusammen. Bei der ersten Versammlung im Bürgerspital konnte der Vorsitzende, Waisenvater Gofbauer, Zürich, über 220 Gäste begrüßen. Die Jahresrechnung ergab bei Fr. 3457 Einnahmen und Fr. 1798 Ausgaben einen Vermögensbestand von Fr. 1658. Der Jahresbeitrag wurde bei Fr. 12 belassen; inbegriffen ist dabei der Abonnementsbetrag für das Fachblatt. Dem Vesper im Speisesaal des Spitals folgten in verschiedenen Gruppen Besichtigungen des Bürgerspitals, des Bürgerheims, des Waisenhauses, des Kappelhofes und der St. Galler Werkstätten für Mindererwerbsfähige. Eine größere Gruppe hörte zur gleichen Zeit im Saal des neuen Museums einen Vortrag über „Die Verwendung des Schmalfilms für Anstaltszwecke“. Während des Nachtessens im prächtig gelegenen Waisenhaus wurden die Gäste begrüßt durch Dr. Helfensberger, den Vertreter des Departements des Innern und durch Bürgerratspräsident Dr. Scheffel. Gesänge und Reigen der Insassen des Waisenhauses verschönten den Abend. Den folgenden Morgen füllten zwei gediegene Vorträge von Vorsteher Salzmann, Bern über „Kind und Geld“ und von Vorsteher Bühler, Schlieren, über „Die Pflege des Schönen im Heim“. Der Touringklub St. Gallen stellte in zuvorkommender Weise den Teilnehmern der Tagung seine Autos zur Verfügung, so daß es ihnen möglich gemacht wurde, in etwa 60 Wagen eine Fahrt durch das Appenzellerland bis ins Rheintal hinunter zu machen. Beim Waisenhaus Teufen erfolgte der letzte Halt mit einem einfachen Vesperimbiß im Freien, angesichts des im Sonnenschein gelegenen Appenzellerlandes. Herzlichen Dank den lieben Freunden in St. Gallen und Appenzell für ihre weitgehende Gastfreundschaft; es waren zwei köstliche Tage.

H. Puer.

Den Spielraum, den die moderne Vererbungslehre zwischen den Erbanlagen und den Umwelteinflüssen noch der Erziehungskunst übrig lasse, bemißt Prof. Günther auf höchstens 20 bis 25 Prozent erworbener gegenüber 75 bis 80 Prozent ererbter Anlagen. Der Erzieher müsse wissen: bessern könne die Erziehung ein Volk nicht! Denn das Volk als eine Vorfahren- und Nachfahren-Gemeinschaft könne nur durch den Kinderreichtum der erblich Besten und die Kinderlosigkeit der erblich Minderwertigen gebessert werden. Auch die Erzieher selber könnten nicht durch Erziehung und Bildung zu richtigen Erziehern werden, sondern auch sie seien von ihren Anlagen abhängig. Ja, die Verakademisierung der Lehrerbildung, insbesondere der Volksschullehrerbildung, stelle sogar eine große Gefahr dar, die es im Interesse der „geborenen“ Erzieher zu bekämpfen gelte.

Diesen letzten Sätzen brauchte Prof. Spranger seine besondere Zustimmung nicht erst zu geben, da sie von ihm oft ausgesprochenen Erkenntnissen und Warnungen vor einer falschen Akademisierung des Lehrstudiums, das er an sich förderte, entgegenkamen. Er bestätigte hingegen, daß alle großen Pädagogen nach dem Beispiel des ersten und größten Pädagogen, Sokrates, in der Erziehung stets die Kunst des „Herausholens“ gesehen und schon immer gewußt hätten, daß „selbst ein Genie nicht mehr herausholen kann, als drin ist“. Aber ob heute schon genau feststünde, welche geistigen und seelischen (nicht körperlichen) Eigenschaften vererbt und welche erworben werden, das wisse doch wohl selbst die Vererbungswissenschaft